

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien befragen die Herren:
Haasenstein & Vogler,
B.-G.-P., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.;
A. Oppel, Stubenbastei 2,
Rottler & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
G.-P., Hamburg.
Der Raum einer einpässi-
gen Spaltenzeile kostet
beim einmaligen Einrücken
7 Kr., das 2. Mal 6 Kr., das
3. Mal 5 Kr., 2. B., 2. B., 2. B.,
Stempelgebühren 20 Kr.

Erscheint:
anßer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopier für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 Kr., ein Monat 85 Kr.
Der Zustellung in das
Haus 1 fl.
Ei gelne Nummern 5 Kr.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 Kr. d. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 Kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Eiler, Buchhändler; in Brass-Reen bei Herrn A. Bengjel, Kaufmann; in Brocs bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarehely bei Herrn J. W. Ullrich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef V. Jekler, Kaufmann, 54 der Furgasse wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 121. Sermannstadt, Montag am 26. Mai 1879. 94. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

— fl. 85 Kr. Für den Monat Juni . 1 fl. 20 Kr.
1 fl. — Kr. Mit Zustellung ins Haus

Die Administration
der „Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 25. Mai.

Kaiser Franz Josef hat seine persönliche Theilnahme an der goldenen Hochzeit Kaiser Wilhelm's in einem eigenhändigen Schreiben an den Verheiratheten ausgedrückt.

Die beiden österreichischen Delegirten Gschöf und Janoff sind in Wien angekommen. Dieselben stellten am 20. d. M. dem Sections-Chef Baron Drey einen Besuch ab, der ihnen wenig Hoffnung machte, daß sie Graf Andrásh empfangen werde.

Wie die „Deutsche Zeitung“ erfährt, sind die österreichisch-ungarischen Verhandlungen betreffs des serbischen Handels- und Zollvertrags vorläufig resultatlos geblieben und werden dieselben erst nach Schluß des ungarischen Reichstags wieder aufgenommen.

Der deutsche Reichskanzler legte dem Bundesrathe den Antrag Preußens auf Einsetzung einer Commission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines Reichsgesetzes über Eisenbahnen vor. Nach diesem Antrag soll die Commission neun Mitglieder zählen, und zwar je zwei seitens des Reiches und Preußens, je eines von Baiern, Württemberg, Sachsen, Hessen und Baden. Die Commissionäre sollen zur Einholung von Berathungsmaterial von ihren Regierungen und zur Vereinerung von Sachverständigen berechtigt sein. Der Reichskanzler ernannt den Vorsitzenden. — Von der preussischen Regierung wurden drei Gesetzentwürfe über Eisenbahnen, Errichtung eines Reichs-Eisenbahnraths und Errichtung eines Verwaltungsgerichtes für Streitige Eisenbahnverwaltungs-Angelegenheiten ausgearbeitet, welche als Grundlage der commissionellen Berathung dienen sollen.

Der französische General-Consul Gordan ist von Kairo abberufen worden, da derselbe ein entschiedener Befürworter der Idee eines englisch-französischen Collectiv-Borghens in der ägyptischen Frage war. So wird denn auch sein Rücktritt als unabweisbares Symptom einer Lockerung der Beziehungen zwischen den Cabineten von London und Paris aufgefaßt.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ dementirt die Behauptung deutscher Blätter, daß Rußland angesichts des neuen deutschen Zolltarifs mit Repressalien bezüglich der Einfuhr von Schienen, Eisen und Locomotiven drohen würde. Die Frage sei gar nicht erwogen worden. Rußland habe niemals seine Tarife durch Verträge gebunden und anderen Staaten dieselbe Freiheit zuerkannt.

Während die russischen Behörden in den großen Städten des Nordens und Westens über die Nihilisten-Verhinderung zu triumphiren trachten, während endlich in Petersburg ein Aufschwung der Erleichterung durch die Wahlen der Wählertrüge des Staates geht, daß es nunmehr den Bemühungen der Polizei gelungen ist, den Redacteur des nihilistischen Hauptorgans zu ermitteln, gelingt es ihnen nicht, der unheimlichen Feuer-

brünste der uralischen Städte Herr zu werden. Tag für Tag, ja fast Stunde für Stunde verzeichnen russische Telegramme neue Brände, deren Entstehungsweise jeden Gedanken an eine zufällige Brandentstehung völlig ausschließt. Die schöne und betriebsame Stadt Orenburg ist nahezu völlig zerstört. Schon kann man sagen: sie existirt nicht mehr. Jetzt nähert sich der rothe Hahn der Nihilisten den noch unberührten Städten. Er flattert im alten Lande der Kosaken von Turum zu Turum, er nähert sich mit überhöfender Schnelle den Sitten des kaiserlichen Kronlandes, dessen Ausdehnung, Fruchtbarkeit und Lebensbedingung Breum in seinen Vorträgen so unvergleichlich geschilbert hat. Bis jetzt stehen alle Bemühungen der Behörden, die Urheber dieser Brände zu entdecken, völlig in der Luft. Nicht der leiseste Anhaltspunkt über dieselben hat sich ergeben, und es wird der russischen Regierung schließlich nichts erübrigen, als zu dem von uns an anderer Stelle schon berührten Auskunftsamt zu greifen, das sich vor 16 Jahren während des polnischen Aufstandes so erfolgreich bewährte. Ohne diese Mitwirkung der aufgeschauten, in ihrem Besitze tödlich bedrohten Bürger des russischen Reichs kann die Regierung dieselben niemals eine völlige Austilgung der Gefahren bewirken, welche dem russischen Lande und Volke durch die Nihilisten-Verhinderung und ähnliche Geschehnisse drohen. Bis zu dieser gemeinsamen Action aber scheint der Weg heut noch keineswegs genügend geebnet.

Die Aeußerung des Generals Drottschew, der Sultan verzichte auf die Besetzung des Balkans, wird von Seite der Pforte auf diplomatischem Wege dahin rectificirt, der Sultan habe das ihm durch den Berliner Vertrag zuerkannte Recht keineswegs aufgegeben, behalte sich vielmehr vor, nach den Umständen und im Interesse seines Reichs davon Gebrauch zu machen; der Fall ist daher nicht ausgeschlossen, daß schon nächstens rücksichtlich bestimmter Districten davon Gebrauch gemacht wird.

General Stolypin verlegt sein Hauptquartier von Philippopol nach Silono, General Stobeleff, der bisher das Hauptquartier in Silono hatte, rückt nach Burgas vor. — General Stolypin hat einen Generalbefehl an die Bevölkerung erlassen. Er zeigt in demselben an, daß er durch Ordre vom 4. Mai die russischen Officiere und Beamten in der Civil-Administration Ost-Rumeliens durch Eingeborene der Provinz ersetzt habe, welche alsbald ihre Functionen antreten werden. Er erinnert die neuen Functionäre daran, daß sie unparteiisch und gerecht sein müssen und daß sie keinen Unterschied zu machen haben zwischen Griechen, Türken und Bulgaren. Jeder Beamte, der sich für seine eigene Nationalität partiell erweise, werde nicht bloß abgesetzt, sondern auch noch besonders bestraft werden. Der Erlaß fährt dann fort: Ich fordere von den Beamten, daß sie Frieden und Ruhe im Lande erhalten und die äußerste Sorge darauf verwenden, daß keine der Nationalitäten ungesetlichen Gebrauch von den Waffen mache, die sie besitzen. Die Beamten werde ich für jede Unordnung verantwortlich machen.

In der bulgarisch-rumelischen Grenz-Commission sind einige Differenzen wegen verschiedener Gebietstheile entstanden, welche zum Nachtheile Ost-Rumeliens an Bulgarien geschlagen werden sollen.

Am 26. April erhielt Nazif Pascha, Wali von Koffovo, folgendes Telegramm aus Konstantinopel:

„Die Hofe Pforte, welche zu allen Zeiten den übernommenen Verbindlichkeiten nachkam, hat im Sinne des Berliner Vertrages eine Convention mit Oesterreich-Ungarn abgeschlossen, der zufolge das Mitbesetzungsrecht im Sandtschal von Novi-Bazar diesem Staate von Seiner Majestät dem Sultan zuerkannt wurde. Einige Punkte dürften von den Truppen Kaiser Franz Josef's noch im Laufe dieses Sommers besetzt werden. Die Regierung setzt Sie hievon mit dem Befügen in Kenntniß, daß Sie gleich alle Maßregeln zu ergreifen haben, um der anstandslosen Durchführung der Convention die Wege zu ebnen.“

Die Bevölkerung muß über das Interesse belehrt werden, welches auch die Pforte hatte, die fragliche Angelegenheit im freundschaftlichen Einvernehmen mit dem Nachbarreiche zu ordnen und gleichzeitig verständigt werden, daß der Sultan, unser Gebieter, zuversichtlich erwartet, daß die treuen Albanesen sich keine wie immer geartete Handlung gestatten werden, welche seinen väterlichen Intentionen entgegenlaufen würde. **Reireddin.**“

Der General-Gouverneur hat natürlich ungekämmt die Primaten der Albanesen und die Chefs der Liga hieher berufen, um im Geiste der erhaltenen Befehle zu wirken. Die erste Unterredung, welche Nazif Pascha mit diesen Notabeln hatte, fand am 2. Mai statt. Es fanden sich 24 der vornehmsten Albanesen ein. Der Wali eröffnete ihnen den Zweck der Conferenz und stellte in energischen Worten das Verlangen, dieselben mögen in ihren Heimatsstätten dahin wirken, daß die Regierung eines Widerstandes gegen den Willen des Sultans erstickt werde. „Se. Majestät der Sultan läßt sich ja in allen seinen Handlungen einzig und allein von dem Selens- und dem leiblichen Heil seiner Unterthanen leiten.“ So schloß Nazif Pascha seine Rede. Die Notabeln verhehlten nicht, welchen tiefen Eindruck die eben gehörten Worte auf sie gemacht haben, allein sie sehen ein, daß man der Regierung gehorchen müsse und versprechen, daß sie gewiß in diesem Sinne das Volk belehren und beeinflussen werden. Nur bitten sie, daß man ihnen gestatte, gleichzeitig zu erklären, daß die Pforte von Epirus, dieser Wiege des albanesischen Volkes, keinen Fuß breit an Griechenland abtreten werde und daß Albanien ganz und ungeheilt nunmehr unter der Regierung des Sultans verbleiben soll. Nazif Pascha konnte erst am 3. Mai die Antwort auf dieses Verlangen ertheilen. Der Großvezir hatte kein Bedenken, daß das gewünschte Versprechen den Anruatern gemacht werde. „Wir werden das Interesse des Reichs und das Recht des albanesischen Volkes unverehrt zu erhalten wissen.“ sagte der Großvezir in seinem zur Verteilung bestimmten Telegramme. Diese Sprache hatte eine beruhigende Wirkung und die Notabeln fuhren beruhigt nach ihren Heimatsorten zurück. Nazif Pascha hielt es für angezeigt, den Erlaß eines Hermans in Konstantinopel zu beantragen, welcher kurz und bündig jeden Angriff auf das österreichisch-ungarische Militär mit der Todesstrafe bedroht. Ueberdies sollen auch alle bedeutenden Orte des Vilajets Koffovo Garnisonen erhalten. Der Seraskier hat auf der Fregatte „Hudavendighiar“ 4 Bataillone nach Saloniki einschiffen lassen, welche für Mitrovica bestimmt sind, wo das Contingent der malcontenten Albanesen und bosnischen Flüchtlinge kein unbedeutendes ist. Dieser Tage werden noch 6 Bataillone für Djalova, Zep, Uscub und Prizrend erwartet. Das Commando über sämtliche Truppen im Vilajet Koffovo soll Osman Nuri Pascha übernehmen, dessen militärische Fähigkeit in Armenien während des letzten Krieges erprobt worden ist. Der Brigadier Ali Pascha dürfte zum Generalstabs-Chef ernannt werden, während Mehmed Pascha seinen Posten übernehmen soll.

Der Sultan hat angeordnet, daß für den bulgarischen Fürsten eine entsprechende Wohnung im Schlosse Dolma-Bagdsche hergerichtet werde. — In Konstantinopel circulirt das verbürgte Gerücht, Großvezir Reireddin Pascha hätte am 20. d. Abends seine Demission dem Sultan überreicht. In den letzten Tagen wurden verschiedene Einflüsse gegen den Großvezir im Palais ausgespielt. Daß in den Sturz Reireddin's alle Minister verwickelt sein werden, wird in Konstantinopel als positiv angenommen.

Feuilleton.

Die Pioniere des Fortschrittes.

Roman von Karl Zastrow.
(54. Fortsetzung.)

Pfeilschnell sauste er dahin. Die noch mit spärlichen gelben und rothen Blättern besetzten Bäume schossen im rasenden Fluge an dem gespannten Blicke des Buchhalters vorüber. Er war an das Fenster getreten und betrachtete mit Interesse die prächtige Herbstlandschaft, welche im wechselnden Rahmen des Sonnenlichts an seinem Auge vorüberzog. Da grenzten sich fern am Horizont die rebumwallten Berggipfel ab, an den Abhängen mit Tannenwäldern bestanden, durch deren dunkelgrüne Wipfel die Mittagssonne funkelte. Das war ein unablässiges Begeben und Fließen, ein Kommen und Scheiden, ein flüchtiges Vorüberlaufen, wie es im Leben, auch nicht im Menschenleben der Fall ist.

Höher und höher stieg die Sonne. Der Passagier hatte sich an dem wechselnden Panorama satt gesehen. Er warf einen letzten Blick auf die vorbeisauenden Telegraphenpfeiler, die zahllosen Bäume und Sträucher, auf die Kränze, die sich mit häßlichem Geschrei und ängstlichen Flügel-schlägen von Stoppelfeldern in die Lüfte schlangen, auf die salutarischen Bahnwärter, die in starrer Bewunderung nachschauenden Landleute, dann warf er sich auf den Divan und versuchte zu schlummern. Die halbgeschlossenen Augen hingen an den Fenstern, an welchem die weißen, geträufelten Dampfwolken vorbeiglitten. Noch einmal besaßte seine Phantasie sich mit der Ausmalung jener Katastrophe, die er durch sein Erscheinen als Deus ex machina hervorgerufen wollte. Das teuflische Lächeln, welches die sonst nicht unangenehmen Züge so häufig verzerrte, machte sich greller als je bemerkbar, und jedenfalls waren es die verblühten Gesichter der zum Substationstermin erschienenen Personen, die vor Grimm und Schreck entstellten Züge seines Nebenbüßlers, welche vor sein inneres Auge

traten, als er mit einem scharfen höhnischen Lachen aufsprang und nach dem Cigarren-Etui langte, um sich eine Havana anzuzünden.

Die Gedanken mußten in seinem Gehirn wie durcheinander arbeiten. Er hätte es sonst wohl gemerkt, daß die fast unnatürliche Schnelligkeit des Zuges sich plötzlich verminderte und der König Dampf ein dumpfes, hohles Schnauben ausstieß. Erst das langgezogene, Mark und Bein erschütternde Geschrei der Maschine, das vollständige Stillstehen und gleichzeitige Doffnen der Wagenghüre führten ihn in die Wirklichkeit zurück.

Ein einziger Blick sagte ihm, daß der Zug mitten auf der Strecke hielt. Gleichzeitig fiel sein Auge in das verlegene, vor Schweiß triefende Antlitz des Heizers.

„Was ist vorgefallen, warum hält der Zug mitten auf dem Schienengeleise?“ fragte Sturmloch unwirsch.

„Nehmen's nicht übel, gnädiger Herr,“ rief der Heizer, indem er die Müge vom Kopfe riß, „Schauen's, Sie müssen halt aussteigen, es geht nicht anders! der Hansel hat halt 'n Glas zu viel getrunken, bei der bit'ren Rait', und i' kann doch allein nicht die Verantwortung übernehmen, weil i' mit Dampfventil noch nicht so recht Bescheid weiß. Soll der Zug glücklich an's End kommen, so muß i' noch der nächsten Station laufen und telegraphiren lassen, damit der Hansel abgeholt wird. Schauen's gnädiger Herr, jetzt ist er eingeklappt.“

„Mensch, bist Du von Sinnen?“ rief Sturmloch betroffen, „wie man hat mir einen betrunkenen Zugführer gegeben?“

Er hatte kaum ausgesprochen, als der Zug sich wie auf Zaubersprüche plötzlich wieder in Bewegung setzte. Ein Schrei des Entsetzens schlug an sein Ohr dem ein wiederendes Gelächter, das Schnauben des Zuges über-tönte, von banger Ahnung erfaßt, warf er einen Blick durch das kleine Fenster, welches die Aussicht nach vorn gestattete. Er konnte deutlich den Raum auf der Locomotive und dem Tender übersehen — aber es überließ ihm eiskalt bei dem entsetzlichen Anblick, welcher sich seinem Auge darbot.

Mit funkelnden Augen und von Truntenheit entstellten Zügen stand der Locomotivführer vor der Feuerthüre und erfaßte den Hebel, durch

welchen der Schieber zum Dampfsrohr vorwärts geschoben wird. Mit einer rasenden Geschwindigkeit schoß der König Dampf dahin; phantomasig flogen Bäume und Sträucher und die in das Gehörg hineingeschleierten Bahnwärterhäuschen vorüber. Wohl sah der Geängstigte die entsetzten Blicke der Bahnwärter, er hörte das angstvolle Zurufen der an den Weg-Barricaden stehenden Wanderer; er sah den Locomotivführer wie einen Dämon der Hölle an den Schrauben und den Ventilen beschäfftigt, er zerrte mit der Kraft des Wahnsinns an dem Thürschloß, um sich durch einen Sprung ins Freie zu retten. . . . Vergeblich! die Thüre war nur von außen zu öffnen! Er dachte einen Augenblick daran, die Fenster-scheibe einzuschlagen, allein die Doffnung war zu klein, um Spielraum zu einem glücklichen Sprunge zu gewähren. Er riß ein Blatt aus seinem Notizbuch, schrieb einige Zeilen darauf und steckte es in ein Conwert — dann warf er's zum Fenster hinaus. Immer weiter rasete der entfesselte Geleß. Immer gräßlicher wurden die Züge und Gebarden des Truntenen.

Dann plötzlich erschütterte den an allen Gliedern bebenden Passagier ein donnerndes Poltern und Krachen und Zischen und Brausen — zuletzt ein Ausfließen des Entsetzens aus den Kehlen tief erschreckter Augenzugen — Sturmloch flog, wie von gewaltiger Wiesenauflage geschleubert, gegen die Wand des Coupé's.

Dumpe Betäubung legte sich auf seinen Geist, rabenschwarze Finsterniß umflut ihn mit bleernen Schwingen. Der Zug war jählings in die Tiefe des reißenden Stromes gestürzt, welcher nur eine Minute lang wild und brausend aufschäumte, dann aber mit der alten Geschwindigkeit seine Wogen dem fernen Weltmeer zuwälzte. —

Der Brückenwärter hatte gesehen, wie der Zug heranströmte. Er hatte auch versucht, die Brücke, welche für gewöhnlich um die Schiffahrt nicht zu hemmen, in der Höhe stand, zu drehen, allein die Schnelligkeit der Locomotive war eine zu rapide gewesen. Um eine einzige Sekunde hatte es sich gehandelt. Wäre der König Dampf um diese eine Sekunde später eingetroffen, so hätte man Sturmloch sowohl als den Führer noch retten können.

(Fortsetzung folgt.)

absluß zwischen dem momentanen Thronerben Fakub Khan und dem Bevollmächtigten des Sultans von Indien wird als gesichert angenommen. Die Bedingungen desselben sind für England vorteilhaft, aber dennoch mit so weiser Mäßigung bemessen, daß der neue Emir durch dieselben nicht schon von vornherein seinem Volke und den übrigen Kronprinzen gegenüber unpopulär gemacht worden ist. Die Grenzen des unter englischer Oberherrschaft stehenden Beludschistan sind bis über das Pishinthal hinaus vorgezogen und dadurch die den Süden Afghanistans dominierenden Gebirge in britische Hände gebracht worden. Im Norden sind die vielbesprochenen Khyber-Pässe an England abgetreten und dadurch dessen indische Besitzungen gegen die Drohung eines russischen oder persischen Einfalls gesichert. Im Osten sind das Karumthal und die Defiles von Belwar abgetreten. Dagegen werden die Engländer die übrigen von ihnen besetzten Plätze Afghanistans räumen und an Fakub Khan übergeben.

Dieser aber willigt ein, den Stein des Anstoßes, die Ursache des ganzen Krieges zu beseitigen und die Würger seines Vorgängers Schir Ali, einen englischen Ministerresidenten zu Kabul und einen politischen Agenten zu Kandahar zuzulassen, zurückzunehmen.

So weit scheint allerdings Lord Beaconsfield einen brillanten Erfolg in Asien erlangen zu haben, fast geeignet, sein Glasco in Sibirien aufzuwegen. In dieser Hinsicht ist er jedoch so bescheiden, als er handgreiflich mit einer politischen Niederlage und Demütigung des Briten in Asien, Rußlands, identisch ist. Denn die übrigen centralasiatischen Dynastien werden sich das Schicksal Schir Ali's zur vorläufigen Warnung gereichen lassen, der seine Hingebung an Rußland mit Thron und Krone bezogeln mußte. Der durch die Siege über Khiva, Buchara und Tadschikend erweckte Glanz des letzteren ist durch das afghanische Ereigniß wieder verdunkelt.

Nachdem man sich auch vor einer Ueberschätzung des britischen Erfolges hüten. Der abzuschließende oder abgeschlossene Friedensvertrag beruht ausschließlich auf dem Thronrechte und der Throngewalt Fakub Khans; er ist nicht gesicherter wie dieser, und wie wenig sie es sind, ist bekannt. Er ist weder der einzige afghanische Kronprinzident überhaupt, noch in seiner Gewalt über die Hauptlinge der weiten Grenzgebiete, und namentlich über die der jetzt abgetretenen, irgendwie gesichert, noch endlich durch die Concessionen, welche er den Engländern gemacht hat, in seiner Popularität irgendwie befestigt. Alle unzufriedenen Elemente, namentlich alle die Hauptlinge, welche bei den siegreichen Expeditionen leer ausgegangen sind, wenden sich einem anderen Prätendenten zu, und wenn Rußland früher oder später wieder seine Zeit gekommen glaubt, so wird es Fakub Khan und mit ihm den neuesten Friedensvertrag ebenso leicht beseitigen können, wie es jetzt England mit Schir Ali und seinen russischen Sympathien gelungen ist.

Von einer neuerungen, festen politischen und militärischen Stellung Großbritanniens in Afghanistan kann vor wie noch nicht die Rede sein; dieses Land wird noch lange nicht aufhören, das heftig bestrittene Grenzland zwischen dem Einflusse der beiden mächtigen Rivalen in Centralasien zu sein. Momentan hat sich die Waage zu Gunsten der englischen Sovereigns geneigt; der russische Kubel und der Kosak können sie bald wieder in die Höhe schnellen.

Triest, 22. Mai. Laut Nachrichten aus Athen hat die griechische Regierung beschlossen, falls die in Konstantinopel zusammengetretene Konferenz die auf den Besitz von Epirus abzielenden Wünsche Griechenlands nicht der Realisirung entgegenführen sollte, an die Waffen zu appelliren. Der Kriegsminister bereitet die Mobilisirung von 30.000 Mann vor; ein höherer Marine-Officier ist nach Nordamerika geschickt worden, um zwei Panzerschiffe anzukaufen. Die im Pyraus ankommenden Schiffe der englischen Mittelmeer-Flotte haben Befehl erhalten, in den griechischen Gewässern zu kreuzen.

W a s s i a u d.

Berlin, 23. Mai. Die Beziehungen der deutschen Reichsregierung zu dem Vatican gestalten sich immer freundlicher. Man wird nicht schreien, wenn man Bismarck's Verkehr mit Windthorst eine politische Bedeutung beimisst und in demselben ein Symptom der Annäherung zwischen dem Vatican und der deutschen Regierung erblickt, die noch vor der goldenen Hochzeit des deutschen Kaiserpaars eine Thatsache werden würde. Die „Germania“ allerdings will noch immer daran nicht glauben, daß der Kulturkampf so bald zu Ende sein werde, und sie fordert als erste Bedingung des Friedens die Entlassung des Cultusministers Falk; allein das Centrum spricht nicht mehr durch den Mund der „Germania“, seitdem es durch die Ausöhnung Windthorst's mit Bismarck gesprengt wurde, und die Unersöhnlichen werden die Curie nicht hindern, über ihre Köpfe hinweg mit Bismarck sich zu verständigen.

Die albanesische Deputation, welche gegen die Abtretung albanischer Districte an Griechenland bei den Vertrags-Mächten protestiren soll, ist auf ihrer europäischen Rundreise in Berlin eingetroffen. Ihr Führer ist Abdul-Bey. In Konstantinopel soll man diese Reise, welche ohne Vorwissen der Porte angetreten worden ist, nicht mit ganz wohlwollenden Augen betrachten. Man glaubt durch ein Mißtrauen gegen die Talkraft der Boten im Auslande zu erkennen. Die Gründe, weshalb die Albanesen sich gegen eine Annexion durch Griechenland sträuben, sind particularistischer Natur. Sie sind unter osmanischer Herrschaft Albanesen geblieben, fürchten aber, durch eine Annexion griecisiert zu werden, wie dies in den Grenzdistricten thatsächlich schon der Fall ist. Auch die Religionsfrage spielt mit hinein, da die Albanesen zum großen Theil Mohammedaner sind. Was die albanesische Deputation hier für Aussicht hat, ist nach dem Anschluß des Fürsten Bismarck an die Note Waddingtons zu Gunsten der griechischen Ansprüche auf Janina (Albanien) nicht schwer zu errathen.

Paris, 23. Mai. Der „Univers“ veröffentlicht die Allocution des Papstes vom 13. Mai gelegentlich der Ernennung der zehn neuen Cardinäle. Dieselbe ist vorwiegend orientalischen Kirchen-Angelgenheiten gewidmet, und lobt die ottomanische Regierung, welche durch die Anerkennung des chaldäischen Patriarchen von Babylon einen Beweis ihrer Achtung vor dem Rechte gegeben habe. Der Papst spricht ferner seine Freude über die Unterwerfung der „schismatischen Armenier“ aus. Die Ernennung seines Bruders, des Vicars der vatikanischen Bibliothek, Giuseppe Pecci, motivirt Leo XIII. in einem eigenen Absätze.

London, 23. Mai. Die englische Regierung hat dem Parlamente den Schriftentwurf über das ostrumelische Compromiß vorgelegt, aus welchem hervorgeht, daß zwischen England und Rußland vollständiges Einvernehmen erzielt wurde. Das englische Cabinet hat sich verpflichtet, die Porte zur Achtung der Privilegien Ost-Rumeliens anzuhalten, während Rußland die Zustimmung gab, daß die Bevölkerung der Provinz, falls sie die autonomen Institutionen nicht acceptirte, seinerseits keine Unterstützung zu erwarten habe; die russische Regierung werde vielmehr Alles aufbieten, um die Unterwerfung Ost-Rumeliens unter die europäischen Vereinbarungen herbeizuführen. Das diplomatische Actenstück, das die beiderseitigen Erklärungen enthält, ist der Presse mitgetheilt worden.

Über die Situation in Birma wird dem „Standard“ aus Mandalay telegraphirt: Der König hat allen Europäern das Betreten des Palastes streng verboten. Die Shama-Rahin-Stämme besetzen sich im offenen Aufstande. Sie zerstörten mehrere Dörfer am Travaddyflusse und raubten 3000 Ballen Baumwolle — Eigentum des Königs. Mandalay bleibt ruhig und obwohl allerlei Gerüchte im Umlauf sind, schwebt ein unüberwindliches Dunkel über Alles, was im Palast vorgeht.

Ueber den griechisch-türkischen Streit enthält der „Standard“ einen Artikel, der dem sogenannten „griechischen Comité“ in London gewidmet ist. Tallebrand antwortete einem Gläubiger, der ihn fragte, wann er endlich seine Schuld bezahlen würde: „Wer wird denn so neugierig sein!“ Die Herren vom griechischen Comité würden nächstens glauben, sie seien verschwiegen mit denen, „die bei Salamis und Lepanto kämpften.“ Die Lection ist hart, aber nicht ganz unbedeutend.

Athen, 21. Mai. Es wurde ein Lager für 10.000 Mann in Lepeno an der Grenze des Epirus und ein anderes in Süd-Griechenland errichtet. Die beiden Reservistenklassen und die gesammte mobile Nationalgarde werden, wenn notwendig, einberufen werden.

Athen, 23. Mai. Bei Phonnari in Thessalien fand ein ernsthafter Zusammenstoß statt zwischen griechischen Insurgenten und türkischen Soldaten, wobei 60 Insurgenten und ihr Chef Saphiotis getödtet wurden.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Germania, 26. Mai.

Der k. ung. Justizminister hat den unabhürten Rechtspracticanten des k. obersten Gerichtshofes, Alexander Gyrfly, zum Kanzlisten ebenort ernannt.

Die Minister für Inneres und Justiz haben einvernehmlich genehmigt, daß im Gebiete des Honorars gegen Brandlegerei für die Dauer eines Jahres das handelsrechtliche Verfahren angewendet werde.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 19. Mai d. J. 13292 den o. ö. Professor Dr. Alois Senz substitutorisch mit der Vollziehung der Directions-Agenden an der Hermannstädter k. ung. Rechtsakademie betraut.

Personalnachricht. Seine Excellenz der Herr Militär-Commandant FML. Bauer ist von seiner Dienstreise gestern hierher zurückgekehrt.

Falls die Witterung günstig ist, findet das Waldfest des hiesigen Staatsgymnasiums morgen statt. Bei anhaltend günstiger Witterung findet das Waldfest der Schüler der römisch-katholischen Normalhauptschule Mittwoch statt.

Theater-Repertoir. Montag: 26. „Die Madonna des Juden“ Charaktergemälde von Dorn (Benefiz Vorstellung); Dienstag: 27. „Der liebe Onkel“, Lustspiel von Kneisel und „Die schöne Galathea“, Operette von Suppé; Mittwoch: 28. „Fajemans Löcher“ Charakterstück von Laronge; Donnerstag: 29. „Der verlebte Löwe“, Schauspiel von Bonnard; (Benefiz Niederleithner) Freitag: geschlossen; Samstag: 31. „Zurückführung“, Lustspiel von Dr. Köpfer; Sonntag: 1. „Sunbeil Jungfrauen.“

Man schreibt uns aus Mühlbach, 25. Mai: Die Stachelbeersträucher sind in unseren Gärten durch die schmutzgrüne, vorne und hinten gelbliche, überall sein schwarzwarzige, sechs Linien lange, zwanzigglühige Raupe der gelben Stachelbeerblattwespe (Nematus ventricosus) fast gänzlich zerstört worden. Die anempfohlenen Mittel, Besprengen der Blätter mit Tabak- und Seifenwasser, hatten wenig Erfolg. Da nun diese Raupe im August d. J. wieder erscheinen wird, so wäre es geboten, gleich wie der Jagd wieder beginnt, dieselben abzulassen, nur muß dies öfters wiederholt werden.

Ein trauriger Zufall hat in Schäßburg bei einem am 18. d. Nachmittags auf dem Siebenberg von dortigen jungen Leuten veranstalteten Feste ein entsetzliches Unglück herbeigeführt, indem durch die zu frühe Entladung eines Pöblers dem beim Baden beschäftigten Jutrum-entemacher Semich die rechte Hand veratümmelt wurde, daß deren Amputation sofort vorgenommen werden mußte. Ebenso soll, in Folge bedeutender Verletzungen des Gesichtes, dessen Sehkraft in Gefahr sein.

Die Kronstadt-Prediale Eisenbahnstrecke ist nunmehr vollendet, und da auch die Strecke Prediale-Sinau binnen zwei Wochen dem Verkehr übergeben werden kann, so soll die Eröffnung der Bahnsection Kronstadt-Sinau am 30. d. M. stattfinden.

(Raubmord.) Unter der Ueberschrift: „Der Tod eines Wucherers“ berichtet „Magyar Polgar“: „In der Gemeinde Alsó-Szovatah (Kolozser Comitath) wurde der berühmte Wucherer Koriz Horowitz Donnerstag (24. d.) Früh erdrosselt in seinem Bette aufgefunden. Horowitz war in jener Gegend der grausamste Blutsauger, welcher mitunter sogar gegen mehr als tausend Percent arbeitete; gar viele grundbesitzende Landwirthe hatte er an den Bettelstab gebracht; wer in seine Krallen gerieth, der war unrettbar verloren. Sonderbar ist es, daß seine Frau und Schwiegermutter, dann eine Geburtshelferin (seine Frau war nämlich Tags vorher entbunden) in der Nebenstube schliefen, ohne Etwas bemerkt zu haben; erst Morgens, als sie in sein Zimmer traten, nahmen sie den Mord wahr. Wie es scheint, dürfte der Mord von mehreren Thätern, und zwar mit großer Geschwindigkeit verübt worden sein; die Räuber hatten den Wucherer mit seinem eigenen Hofenriemen erwürgt, den man fest zusammengeschnallt an seinem Halse fand. Was die Räuber an Geld und Geldeswerth im Zimmer vorfanden, nahmen sie mit, nachdem sie eine große Anzahl von Schuldscheinen zerrissen und auf den Boden gestreut hatten. Manche glauben, es habe sich eine Bande gebildet, welche sich das Ziel gesetzt, alle Wucherer der Reiche nach zu ermorden. Man hält es nicht für wahrscheinlich, daß bei der Ermordung des Horowitz dieser supponirte Fall zugetroffen sei, denn es handelt sich hier um einen gemeinen Raubmord. Uebrigens möge dies sämmtlichen Wucherern zum warnenden Beispiel dienen.“

(Auch ein Executivcomité.) Es gibt keine Kinder mehr! Auch die jugendlichen Herren Gynnasialisten beschäftigten sich bereits mit dem in unsern Tagen zu solcher Bedeutung gelangten „Nihilismus“ und machen den ihnen eben frisch eingeblähten Spruch: „Exempla trahunt“ zur Wahrheit, indem sie nicht übel Lust bekunden, die modernen nihilistischen Principien innerhalb der vier Wände ihres Schulzimmers nachzuahmen. Als Illustration hierfür diene ein Vorfall, der sich vor wenigen Tagen in der dritten Classe eines Wiener Gynnasiums abspielte. Ein wegen seines Fleißes von dem Professor verdienstlos bevorzugter Schüler wurde von dem Classenvorstand mit der Ueberwachung und Verwahrung des „Classenbuchs“ betraut, jenes Instruments, in welchem die diversen Alotria der jungen Herren zur Begutachtung und Daranachachtung für den gesammten Lehrkörper eingetragen werden. Einige Schüler mochten sich in diesem Buche in nicht gerade schmeichelhafter Weise erwähnt wissen und übertrugen ihre desbezügliche Entrüstung auf den Mitschüler, welcher das Buch zu hüten hat. Der Raube fand nämlich in seinem Sacke einen auf bisher unerklärte Weise dahin gelangten Zettel, auf dem er zu einem Schreden folgende Drohung lesen mußte: „Wir werden Dir den Schädel einschlagen! Das Executivcomité.“ An diesem Comité dürfte vermuthlich eine längere Carcerstrafe executirt werden.

(Ein interessanter Theaterproceß.) Aus Wien wird geschrieben: Alois Verla beanpruchte für die letzten im Theater an der Wien erfolgten Aufführungen seines einactigen Stückes „Der Zigeuner“ die üblichen Tantiemen. Herr Director Steiner aber, der dieses Stück von seinem Vorgänger mit dem Theaterfunds übernahm, weigerte sich, die Tantiemen zu bezahlen und nun hat Verla eine Klage angestrengt, in welcher er sich auf einen Paragraphen stützt, im Sinne dessen der Autor eines unbefugt aufgeführten Werkes die ganze betreffende Abendinschne zu fordern berechtigt ist. Es handelt sich also um etwa achttausend Gulden! Denn so viel dürften die fraglichen vier Abende mit der Geister, mit Dengremont und Frieze eingebracht haben.

(Deserteurs Wanderjahre.) Aus Pardubitz wird dem „B. Tg.“ folgendes, wie uns scheinen will, höchst zweifelhafte Spitzbörsen geschrieben: Aufsehen erregte am Samstag das Ereigniß, daß ein Wachtmeister des hier garnisonirenden Fußärens-Regiments unter starker Escorte den von Wien kommenden Zug verließ und in die Strafanstalt abgeführt wurde. Ueber die Ursachen der Verhaftung wird Folgendes erzählt: Befagter Wachtmeister war vor mehreren Jahren Lieutenant bei einem in Wien liegenden Artillerie-Regiment. Dort hatte er das Unglück, sich in eine schöne Sängerin zu verlieben, deren Contract zu Ende ging und die bereits Engagement in der ungarischen Hauptstadt angenommen hatte. Er wollte von ihr nicht lassen und desertirte. Um seinen Namen verschwinden zu lassen, legte er seine Uniform an das Ufer der Donau, dort, wo der Strom recht reichend ist, und in die Rocktasche steckte er einen Brief, worin er von den Freunden Abschied nimmt und erklärte, daß er freiwillig den Tod suche. Dann legte er sich einen anderen Namen bei und lebte seiner Liebe und seiner Sängerin, bis — die Sängerin ihm den Abschied gab. Ohne Lieb' und ohne Geld hielt er es für das Beste, wieder in den Soldatenstand einzutreten; er ließ sich bei den Fußärens anwerben und wurde zum 5. Regiment dirigirt. Da diente er von Bile auf und brachte es zum Wachtmeister. Vorige Woche wurde er nach Wien geschickt und das Unglück führte ihm einen früheren Kameraden, der einstweilen zum Hauptmann avancirt ist, in den Weg. Dieser erkannte ihn und rief ihn bei seinem rechten Namen. Der Wachtmeister wurde blaß, ermannte sich aber sofort und behauptet, der Andere müsse sich geirrt haben. Im Verlaufe des Verhörs verwickelte er sich in handgreifliche Widerprüfungen, weshalb er für verhaftet erklärt und unter sicherer Bedeckung seinem Regimente eingeliefert wurde.

(Die goldene Hochzeit des deutschen Kaiserpaars.) Aus Berlin wird vom 20. d. geschrieben: „Das Programm für die Feier der goldenen Hochzeit des Kaiserpaars ist nunmehr von Sr. Majestät genehmigt worden; es entspricht in allen wesentlichen Punkten den vor vier Wochen in den Journalen gebrachten Mittheilungen. Nur die Zahl der fürstlichen Gäste wird sich noch um mehrere gegen die damaligen Angaben erhöhen; so ist namentlich mit Gewißheit dem entgegenzusetzen, daß der Kaiser Alexander von drei Großfürsten begleitet sein wird, unter denen man den Großfürsten Alexei nennt. Ueber die Theilnahme eines Mitgliedes des österröischen Kaiserhauses ist selbst heute Gewisses noch nicht bestimmt; es war Anfangs die Anwesenheit eines Erzherzogs nicht in Aussicht genommen, da das Haus Habsburg zur Zeit mit dem Hufe Hofgesellen nicht enger verwandt ist. Aus Rücksicht der Courtoisie ist es aber nahezu gewiß, daß auch ein Erzherzog zum 11. Juni hier einreisen und den Glückwünschen des österröischen Kaiserpaars persönlich Ausdruck geben wird. Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste gedenken die erste Woche des Juni in Babelsberg zu residiren und am Abende des 10. Juni nach Berlin zu kommen. Am 11. Juni 12 Uhr Mittags wird das kaiserliche Jubelpaar in großer königlicher Gala-Equipage vom königlichen Palais sich nach dem Schlosse begeben, dort zunächst die Glückwünsche der versammelten Fürstlichkeiten entgegennehmen und darauf vom Weißen Saale aus in die Schloßcapelle treten, wo unter der Abseuerung von 101 Kanonenschüssen der Hofprediger Dr. Kögel die Einsegnung vollziehen wird. Das weitere Programm entspricht im Allgemeinen den früheren Mittheilungen.“

(Ein Schwein als — Alterthumsforscher.) In dem Garten des Pächters Moritz Hamburg in Jorrod (Albauer Comitath) stieß ein Schwein, indem es in dem Boden wühlte, auf ungefähr 300 Stück alte Silbermünzen. Bevor jedoch der Pächter von dem Funde Kenntniß erhielt, wurden die Münzen von den dort arbeitenden Tagelöhnern verschleppt, so daß nur 40 Stück in den Besitz des Pächters gelangten.

(Krupp'sche Schießproben.) Das vorläufige Programm der voraussichtlich im Juli stattfindenden Schießversuche des Krupp'schen Establishments umfaßt, auf vier Tage vertheilt, nicht weniger als 25 verschiedene Versuchschüsse, und bietet des Neuen so viel, daß in Hinsicht des Interesses die vorjährigen und vorvorjährigen Versuche weit von den diesjährigen überboten erscheinen. Außer der neuen 40 Cm. Kanone, welche in zwei Schüssen mit 20 Schuß in ihrer Trefffähigkeit wie im Westen der Anfangs- und Endgeschwindigkeit und des Gasdrucks erprobt werden soll, erscheinen als ganz neu die Versuche mit einer 2,5 Cm. Revolver-Kanone, die mit 10 Schuß auf 1000 Schritt Entfernung in Hinsicht ihrer Trefffähigkeit geprüft werden soll. Nächstem wird die Krupp'sche Panzer-Kanone, diesmal mit einem 15,5 Cm. Panzergeschütz, bzw. einer Plattenmaterialprobe, dann in drei Schüssen mit zusammen 30 Schuß einer Probe ihrer Trefffähigkeit bei fortwährendem Witzungswechsel, und endlich nach einer Auswechslung des Panzergeschützes der Beweisführung hierfür mit noch zwei Schuß unterzogen werden. Von den Hauptkugeln werden die 21 und 28 Cm. Hauptkugeln, von den gezogenen Mörsern der 15 Cm. Mörser, von den Feldgeschützen die 9,6 Cm. Feldkanone zu verschiedenen Versuchszwecken in Verwendung treten. Die weiteste Entfernung findet sich für die 10,5 Cm. Belagerungs-Kanone mit 10.000 Mtr. angelegt, zunächst anschließend wird auf 4000 Mtr. aus der 15 Cm. Kanone die Wirkung stählerener Schrapnels auf große Entfernungen erprobt werden. Der Reichhaltigkeit des Programms entspricht allerdings auch die hervorragende Bedeutung des diesjährigen Versuchschießens. Ist doch selbst, allerdings mit einer vorläufigen Beschränkung durch die englischen Regierungsvertreter, Lord Elcho, im englischen Parlament der Beschluß der Vorderlader durch Hinterladergeschütze zunächst für die Geschützausrüstung der englischen Turmschiffe als im hervorragenden Maße von dem Ausfall dieser Versuche abhängig hingestellt worden. Weit bedeutender jedoch erscheint, daß nach jener Erklärung die Concurrenz zwischen der deutschen und englischen Geschützfabrikation für die fremden und überseeischen Staaten thatsächlich nur noch auf das englische Armstrong- und das Krupp'sche System beschränkt ist.

(Eine ergreifende Feier.) In der Pariser Taubstummen-Anstalt wurde am 14. d. ein Staubbild ihres berühmten Gründers, des Abts d'Epée, feierlich enthüllt. Das Denkmal, eine auf hohem Sockel ruhende Büste des berühmten Menschenfreundes, ist selbst das Werk eines Taubstummen und ehemaligen Zögling der Anstalt, Namens Felix Martin. Dem Minister des Innern, Herrn Ledere, der in Begleitung vieler anderer offizieller Persönlichkeiten zu der Feier erschienen war, brachten drei Zöglinge die Glückwünsche des Instituts dar, der eine in einfacher Schrift, der zweite calligraphisch, der dritte endlich in einer sehr ausdrucksvollen Zeichensprache, die auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck machte. Der Minister selbst war sehr gerührt; in einer längeren Rede erging er sich über die ausgezeichneten Leistungen dieser weltbekannten, von dem Convent gegründeten Anstalt und überreichte dem Bildhauer Felix Martin das Kreuz der Ehrenlegion.

(Ein pikanter Proceß.) In dem Brüsseler Civilgerichte vor. Kläger ist der berühmte französische Schauspieler Coquelle, der ausgezeichnete Komiker der Comedie Francaise. Derselbe gastirte oft in Brüssel im Theatre des Galeries. Vor einigen Wochen war wieder ein Gastspiel des sehr beliebten Künstlers angekündigt. In Folge eingetretener Hindernisse mußte er aber absagen. Nun hatten aber die Directoren des Theatre des Galeries bis zur letzten Stunde das Ausbleiben des Künstlers geheim gehalten, um der Einnahme keine Einbuße zu thun, und ließen zwei Stunden vor der Vorstellung einen Zettel anschlagen, in dem esieß, Herr Coquelle habe sein Versprechen, von Paris zu kommen, nicht gehalten, seine Rolle würde durch Herrn X. ausgeführt werden. Im Publikum herrschte natürlich über den

contractbrecherischen Schauspieler großer Unmuth. Nachträglich stellte es sich aber heraus, daß nicht Coquelin, sondern die Directoren des Theaters gefehlt haben, da Coquelin sie zwei Tage vor der angeordneten Vorstellung von seinem Ausbleiben benachrichtigt hatte.

Das Cabaret du roi de Prusse ist eine unalte und populäre Bierstube, in der man seit unendlicher Zeit als einziger Künstlerischen Schmuck ein beinahe bis zur Unkenntlichkeit rauchgedunkeltes Delibild bemerken konnte. Schon oft hatten Liebhaber dem Wirthe gerathen, dieses Bild, welches vielleicht einen bedeutenden Werth haben könnte, einmal waschen zu lassen; aus einem gewissen Aberglauben wollte er sich aber dazu nicht verstehen; er erklärte in der alten Tafel eine Art von Wahrzeichen, an dem er nicht gera rühren wollte. Neulich aber gab er doch den dringenden Vorstellungen der Väter Kunstfreunde nach.

(Arme Cardinale.) Die vom Papii becreten Cardinale sind nichts weniger als reich, für den Cardinal Newman befreit der Herzog von Norfolk die Kosten seiner Reise und seines Aufenthalts in Rom. Für den Cardinal Alimonda zahlen die Katholiken von Genua die ersten Auslagen des Cardinals und seiner Niederlassung in Rom. Für den Cardinal Hergenröther hat der Papii selbst die notwendige Summe bewilligt. Da hat's unser Cardinal Haynald doch besser.

(Wie Haynald Cardinal wurde.) Der Correspondent der "Times" aus Rom schreibt, daß Sr. Majestät der König den Purpur für Haynald mit dem Bemerken erbat, daß dies besonders die Königin wünsche, die Haynald hochachtet. Der Papii willigte ein, wünschte indessen, daß die österr.ische Regierung ihrerseits in die Ernennung des Erzbischofs Fürstenerg zum Cardinal einwillige, da der Papii diese schon lange zu vollziehen wünschte. Die gegenwärtige Einwilligung erfolgte, und bald darauf wurde Haynald Cardinal.

(Die Familie des Papiies.) Die "Italia" schreibt: Am 15. Mai versammelte der Bruder des Papiies, der Cardinal Pecci, alle Mitglieder seiner Familie, um seine Erhebung zum Cardinalat zu feiern. Da waren sein Bruder Joachim und sein zweiter Bruder Giambattista, der sich zu dieser Gelegenheit einer neuen Hut gekauft, bei ihm etwas sehr Seltsames, dann Monsignor Macciotti aus Velletri, ein entfernter Verwandter der Pecci, die Neflen des Papiies und Monsignor Cataldi, der einzige Fremde in diesem Familiencercle. Zum Dessert servirte der Cardinal mehrere Flaschen Montefiascone mit der Etiquette der Ricci. Es war ein Geschenk Monsignor Ricci's, des Majordomus der apostolischen Paläste. Gegen Ende des Diners erhielt die Familie Pecci ein Büllet Leo's XIII., der sie zu einem Lunch im Vatican einlud. Es ist das erste Mal seit vielen Jahren, daß der Papii seine ganze Familie um sich vereinigt sieht.

(Die Marotte einer Millionärin.) In den letzten Tagen ist, wie die "Italia" schreibt, das Testament der Gräfin Angela d'Anders in Rom eröffnet worden. Wie bekannt, hat dieselbe im vorigen Jahre freiwillig den Hungertod gewählt und dieses seltsame Ende einer Frau, welche ein prächtiges Appartement in der Strada Campo Marzio in Rom bewohnte und für eine Millionärin galt, gab damals Anlaß zu den verschiedensten Gerüchten. Im Testament ist von ihr nun ihr ganzes Vermögen, bestehend in zwei Millionen Francs, dem Spital Santo Spirito in Rom und dem Civil-Spital in Rouen, jedem zur Hälfte vermacht worden. Die Gräfin hat eine Tochter, welche seit zwei Jahren getrennt von ihr lebt und sich in ein Kloster in der Nähe von Paris zurückgezogen hat.

(Aus Nizza) ist dem "Sprudel" auf telegraphischem Wege die Mitteilung zugegangen, daß ein Züger im Walde von Grinault, etwa eine Viertelstunde von Nizza entfernt, zwei männliche Leiden gefunden habe. Es sind zwei Deutsche, der ältere heißt Franz D. aus Berlin, so lautet wenigstens die in seinem Hute angebrachte Karte, der jüngere ist, wie sein Paß ergibt, der einundzwanzigjährige Ferdinand M. aus Stuttgart. Zu ihren Füßen lagen zwei Revolver. Es liegt Selbstmord vor, der sich wahrscheinlich auf einen unglücklichen Besuch an der Spielbank von Monaco zurückführen läßt.

(Nordenstübchen gefunden.) Alexander Sibiriakoff telegraphirt aus Petersburg an die Redaction der Geographischen Mittheilungen in Göttingen: Nordenstübchen fand ein Brief an den Generalgouverneur von Ostibirien, datirt vom 25. September v. J., welcher durch Tschuktschen nach Anadyrsk geliefert wurde und am 28. April in Jekulst ankam. Das Expeditionsschiff "Bega" ist am 16. September bei Serdza-Kamen (Nordostspitze der Tschuktschen-Halbinsel) eingefahren. An Bord war Alles wohl, Provisionsen und Heizmaterial waren genügend vorhanden. Nach der in den nächsten Tagen in den Geographischen Mittheilungen erscheinenden neuen Karte von Nordost-Sibirien liegt Serdza-Kamen 67 Gr. 3 Min. nördlicher Br., 171 Gr. 33 Min. westlicher Länge (Greenwich), von der Beringsstraße nur 100 Seemeilen entfernt und wird fast alljährlich von den Wallfischfängern aus dem Stillen Ocean erreicht.

(Eine Tochter der Lola Montez.) In Atlanta (Georgia) treibt gegenwärtig eine angelegliche Tochter der Lola Montez, die früher in Newport von sich reden machte, ihr Wesen. Sie nennt sich Edith Logala Baronia v. Rosenthal und Gräfin v. Landsfeld und gibt vor, die Tochter der Lola Montez und des Königs Ludwig zu sein. Sie will nach Amerika gekommen sein, um einen Kreuzzug gegen die römisch-katholische Kirche in Gang zu bringen. Man ist in Atlanta noch nicht mit sich einig, ob man es da mit einer Halbverbrehten oder aber mit einer Hochaplerin zu thun hat.

(Ein vielbewegtes Leben.) Ende April hat sich zu Doffa im Gasthause "St. Petersburg" in Gegenwart mehrerer Gäste die russische Schriftstellerin L. A. Paschkoff durch einen Revolververstoß entleibt. Lydia Paschkoff nennt Moskau ihre Geburtsstadt. Ihr Vater, ein Edelmann alten Schlages, stammte aus einem tartarischen Fürstengeschlechte. In Folge unglücklicher Verhältnisse war ihre Mutter genöthigt gewesen, Schauspielerin zu werden, hatte jedoch bald die Bühne verlassen und sich verheiratet. Lydia Paschkoff hatte von ihrem Vater einen herrlichen Charakter geerbt und eine fast männliche Erziehung erhalten. Bis zu ihrem zwölften Jahre trug sie Knabenkleider, ritt und gab sich mit Leidenschaft dem Vergnügen der Jagd hin. Früh verlor sie durch den Tod ihrer Eltern und wurde von ihrem Vormunde verheiratet. Mit dem neunzehnten Jahre war sie bereits von ihrem ersten Manne geschieden. Um diese Zeit versammelten sich in ihrem Salon die ersten literarischen Größen Rußlands. Bald heiratete sie zum zweiten Male und zog mit ihrem Manne in den Irak, wo sie ein ganzes Jahr in tiefer Einsamkeit auf den Hüftenwerken verlebte. Als ihr zweiter Mann, Paschkoff, zum diplomatischen Agenten in Egypten ernannt wurde, folgte sie demselben dahin und spielte bald in der dortigen Colonie eine hervorragende Rolle. Auf dem ersten Balle, den sie mitmachte, erregte ihre Schönheit in dem Grade die Aufmerksamkeit des Khebid, daß dieser sie und ihren Mann aufforderte, mit ihm an einem Tisch zu speisen. Das war eine Auszeichnung, wie eine solche noch Keinem vorher zu Theil geworden war. Frau Paschkoff in ihrer Lust nach Abenteuer erschien

jedoch bald das Leben in Egypten langweilig. Sie verließ den Hof des Khebid, bereiste den Orient und besuchte Jaffa, Jerusalem, Damascus und andere Städte der Levante. Von dort begab sie sich nach Rom und Neapel, von wo aus sie abermals einen längeren Ausflug nach dem Libanon machte. Den Winter verbrachte Lydia Paschkoff in Mertone. Dort beschäftigte sie sich viel mit Malerei und Literatur und verfasste eine ganze Reihe von Novellen. Von Mertone aus unternahm sie 1877 eine Reise um die Welt, besuchte Brasilien, Japan, China und Ceylon und kam über Konstantinopel 1878 nach Doffa. Von ihrem Manne und allen ihren nächsten Verwandten verlassen, war die Frau, welche früher über Millionen geboi, in der letzten Zeit vollkommen mittellos. Das trieb sie zur Selbstmorde.

(Die Gefangenen-Transporte nach Sibirien) haben am 5. Mai begonnen. An diesem Tage wurden aus dem Moskauer Central-Gefängniß 300 Verbrecher nach Nischnei-Nowgorod und dann weiter nach Sibirien geschickt. Am 12. Mai folgte die zweite Partie, 400 Personen stark, ebenfalls über Nischnei-Nowgorod nach Sibirien. Die dritte Partie Verbannter, 600 Personen stark, folgt am 20. Mai. Im Ganzen befinden sich gegenwärtig im Moskauer Central-Gefängniß mehr als 11,000 Personen, die für die Transportierung nach Sibirien bestimmt sind. Von diesen sind gegen 9000 Personen sogenannte politische Verbrecher. Die vierte Partie Verbannter verläßt Moskau am 26. Mai. Dann werden die in den einzelnen Gefängnissen Rußlands internirten und zur Verbannung nach Sibirien, verurtheilten Verbrecher im Moskauer Central-Gefängniß concentrirt, worauf die neuen Transporte beginnen werden.

(Eine merkwürdige Eisenbahn.) Es dürfte für Viele neu sein, daß eine Eisenbahn existirt, auf welcher wöchentlich nur ein Train expedirt wird. Diese Bahn liegt in Peru in Südamerika und führt von Arequipa am Stillen Ocean über die Cordilleren nach Puno, das in der menschlicheren, kalten Höhe der Anden liegt und ist die einzige Bahn der Welt mit solch geringer Frequenz. Dagegen zeigen schon eine bedeutende Verkehrssteigerung die dalmanische Staatsbahn Spalato-Sibenice-Siwrie, auf welcher täglich nur ein Zug mit Personenbeförderung in jeder Richtung, und zwar eigentümlicherweise mit je den Tagen nach verschiedenen Jahrsplänen verkehrt, ebenso wie die Erzherzog Albrechtsbahn Lemberg-Stanislaw, auf welcher täglich ebenfalls nur ein Zug mit Personenbeförderung in jeder Richtung, abgelaufen wird. Wenn zu den äußersten Extremen übergegangen werden soll, müssen der Eingangs gedachten Peruanischen Eisenbahn in Montblanchhöhe mit einem Zugwöchentlich die unterirdischen Eisenbahnen in London mit täglich fast 800 Personenzügen in jeder Richtung gegenübergestellt werden — ein Contrast, welcher allerdings nicht allein in Betreff der Zahl der Züge und der Dichtigkeit des Verkehrs, sondern auch in jeder anderen Beziehung besonders aber in Betreff der Situation, dort von der Küste des Stillen Oceans in eine menschenleere Alpenlandschaft führend, hier unter dem Häusermeer der größten Stadt der Welt sich hingehend, wohl kaum scharfer gedacht werden kann.

(Ein gentiler Betrug.) Acht Bostoner Capitalisten haben kürzlich einige hunderttausend Dollars bei einem Minenswindel eingebüßt. Einer derselben hatte von der Carliaco-Mine in Brasilien Wind bekommen und schließlich die Ueberzeugung erlangt, daß dieselbe, bei einer Verwendungs von verbesserten hydraulischen Maschinen, mit enormem Gewinn ausgebeutet werden könnte. Man schickte einen Experten, einen Professor, an Ort und Stelle, um die nöthigen Untersuchungen anzustellen; derselbe schrieb einen begeisterten Bericht über die Reichthümer, welche die San Carliaco-Mine enthalte. Man bildete nunmehr eine Gesellschaft; die acht Capitalisten zahlten 400,000 Dollars ein und der Professor wurde ein zweites Mal an Ort und Stelle geschickt, um sich darüber zu vergewissern, ob es räthlich sei, die Mine zu kaufen. Sein zweiter Bericht klang womöglich noch versprechender als der erste und theure Maschinen gingen an ihre Bestimmung ab. Jetzt meldet der Bostoner "Herald", daß die früheren Besitzer der fast werthlosen Mine den Professor in ebenso einfacher, als gentiler Weise hinter das Licht geführt hatten. Sie verwendeten einen alten anscheinend blödsinnigen Neger, um die Probenausgaben vorzunehmen, auf Grund welcher der Mann der Wissenschaft seine günstigen Schätzungen gemacht hatte. Der biedere Neger füllte seinen Mund mit Goldstaub, den er während der Arbeit in geschickter Weise in die Pfanne fallen ließ und dadurch dem Glauben an einen ganz außerordentlichen Goldreichthum des Erdbodens Vorschub leistete. Der Betrug wurde erst entdeckt, als das Geld für die Mine bezahlt und der Nigger bei der Arbeit säumig geworden war.

(Neue Silbermine.) Aus Colorado City (Nordamerika) kommt die verbürgte Nachricht, daß am Fuße der Bald Mountains neue und werthvolle Silberlager entdeckt wurden. Dazu bemerkt das "Col. Journal": "Das Eigentümliche an der Sache ist, daß diese Lager neben der Straße aufgefunden wurden, welche bereits seit 18 Jahren in Benutzung war."

(Abermals eine Entführung in den Vereinigten Staaten von Amerika, die dort überall Aufsehen erregt. Des Gefängnißdirectors Conklin in Portage im Staate Wisconsin Tochterlein entführte, nachdem sie ihrem Vater die Schlüssel entwendet, den zur zehnährigen Zuchthausstrafe verurtheilten Eindbrecher John Woods. Sie hatte sich Männerkleidung verschafft, und mußte unter den übrigen Gefangenen Mitwisser haben, da sie sonst das Unternehmen nicht hätte ausführen können. Der Vater hat sie allerdings nach achtundvierzigstündiger Jagd wieder erwischt. Aber er erhielt sein Tochterlein allerdings nicht mehr als Mädchen, sondern als Frau zurück. Die Trauung war inzwischen vollzogen worden.

Landwirthschaftliches.

(Cultur der Sojabohne.) Die werthvollsten Nährstoffe, nämlich Proteïn und Fett, sind in der Sojapflanze reichlich vertreten (35.32 Protin und 4.97 Fett). Auch das Stroh derselben übertrifft an Nährwerth jenes aller unserer Hülsenfrüchte. Die Pflanze selbst widersteht den Früh- und Spätfrösten besser als alle unsere Fisiolenarten; auch ist sie in den Ansprüchen an das Wärmequantum während der Vegetation sehr mäßig. Ihre Fruchtbarkeit und Ertragsfähigkeit ist geradezu eine enorme. Tausende von Anbauversuchen, auch selbst im Großen, lehren, daß sie in's Hundertfache geht und 7 bis 800fache Erträge gehören bei entsprechender Behandlung nicht zu den Seltenheiten. Ein besonderer Vorzug beruht darin, daß die Sojabohne neben sich kein Unkraut aufkommen läßt und daher ein vorzügliches Mittel ist, den Boden rein zu halten. Ein einmaliges Behacken genügt sehr häufig. Die Sojabohne nimmt mit jedem Boden vorlieb und gedeiht sehr gut in leichteren Bodenarten.

Sowohl Stroh als die Körner sind ein ausgezeichnetes Futter für alle unsere Hausthiere. Als Grünfüttermittel, zur Zeit nach eben vollendeter Blüthe, hat diese Pflanze einen hervorragenden Werth; hier ersicht sie auch als eine ausgezeichnete Vorfrucht der Winterfrüchte, wie auch vortrefflich für die grüne Brache. Die Samen lassen sich im grünen Zustande wie sonstige Hülsenfrüchte zubereiten; reife Samen geben ein Mehl, welches bei Zubereitung der Mehlspeisen — auch Gebäckere — denselben einen feinen Geschmack verleiht. Die gerösteten Samen erinnern an Kaffee, weshalb die Soja gegenwärtig schon in vielen Gegenden als Surrogat des Kaffees Verwendung findet. Zu gleichen Theilen gemischt, verleiht sie dem Kaffee große Nährhaftigkeit, der deshalb nichts an seinem Aroma einbüßt und selbst nur mit Milch bereitet, eine schwarze Farbe erhält, als der reine Kaffee.

(Literarisches.) Das 8. Heft des dritten Jahrganges der im Verlage Lenkau-Josefthal in Graz erscheinenden Monatschrift "Heimgarten", herausgegeben von R. K. Mossegger, enthält folgende Aufsätze: Die umkehrte Freiheit. Rändliches Gemälde in einem Aufzuge von L. Kuznogruber. — Eine gepörrte Leberin. Novelle von Luise Lecher. — Gelächter aus der Caserne. Von Ludwig Richard Zimmermann. — Der Blumenliebhaber. — Die beiden geistigen Eröbeter Rußlands. Eine Studie von Dr. F. Kroues (Schluß). — Modebetrachtungen. Von Dr. Anton Schöffler. — "Herabgelommen!" Wiener Vorstadt-Figuren von Friedrich Schögl. — Von der Frau, die das Herz eines Dichters ab. Ein Märchen aus dem Leben. Von Robert Hammerling. — Kleine Laube. Der Regenbogen. Von L. v. Görmann. Zur silbernen Kaiser-Hochzeit. Gedicht von M. Kohn-Birgig. — Aus dem Dorfe, wo man Narren macht. Von R. — Hat sich im Märchen vollzogen? Gedicht von S. W. Mayer. — Zweigeleprä. — Jeremias Immergrün, der Dichter von Profession. Eine Plauderei von E. Bruch-Sinn. — Die Postkarte. Von Hugo Firt. — Mailied. Gedicht von Albert Moser. — Bücher. — Postkarten des "Heimgarten."

Theater.

Das Lustspiel "Die Kammerzose" von Paul Ferrier, mit welchem die Direction Samstag das neue Abonnement eröffnete, hat jenen Erfolg in volstem Maße errungen, welcher sich in ständiger lebhafter Heiterkeit und in widerholtem Beifall manifestirt. Es ist eine der lustigsten, dabei aber auch die letzte und verwegenste Comödie, welche wir in der letzten Zeit aus Paris bezogen haben. Eine Frau, die ihrem Manne ein hübsches Kammermädchen aussucht und zuführt um ihn zu beschäftigen und dabei selbst mit dem Freunde ihres Mannes, eine kleine Liaison führen zu können; ein Mann, der es eben diesem Freunde überläßt, daß er seine eigene Frau vernachlässigt; ein Kammermädchen, das aus Moral dieser Liaison die Spitze abbricht; dann aber selbst die Haushälterin des Freundes wird, das und der weitere Inhalt bildet einen Stoff, wie er eben in Paris heimlich ist und von den Gourmants gesucht wird. Freilich ist das Ganze dabei mit viel Geschick gemacht und mit der eben auch nur wieder dem Franzosen eigenen Gewandtheit in Scene gesetzt, so daß man über den reichen Witz der Handlung die Schärfe des Stachels theils gar nicht, theils erst später bemerkt.

Gespielt wurde das Lustspiel ziemlich wirksam, so daß fast alle Scenen zur vollen Geltung kamen. Herr Pauser stellte seinen Montmoreau wieder mit einer Fülle von köstlichem Humor aus und das sehr gut besuchte Haus erwiderte hierauf mit zahlreichem Applaus. Auch Herr Horal spielte den Friedrich mit Gewandtheit und hübschem Erfolg. Fr. Klaus, welche es übernommen hatte, eine etwas leichtfertige mit dem gehörigen Luxus ausgestattete Pariser Modedame zu repräsentiren, löste den dramatischen Theil der Aufgabe mit vielem Geschick, während sie so beschreiben war, sich viele Tage hindurch mit einem Kleide zu besetzen. Fr. Born gewann der etwas hart gezeichneten Julie mehr die heitere Seite ab, und milderte dadurch die stellenweise allzu grellen Farben. Die Damen Hans und Lehner und Herr Hammerl machten ganz gut mit, nur würde sich bei letzterem etwas besseres Momörenten empfehlen.

Die gestrige Reprise der "Fatinizza" brachte die neuerliche Bestätigung, daß der Lieutenant Wladimir zu den besten Partien des Fr. Babitzky gehört, wofür ihr auch schon wiederholt mit Recht volle Anerkennung gesollt wurde. Außerdem trat noch deutlich hervor die gelungene Leistung des Herrn Pauser und die merkwürdige Nonchalance, mit welcher Herr Schiller seine Rolle und das Publicum behandelte. G.

Telegramme.

Triest, 25. Mai. (G.-B.) Seine Majestät hat die Wahl Bazzoni's zum Podesta bestätigt.

Berlin, 25. Mai. (G.-B.) Der Fürst von Bulgarien ist hier eingetroffen und vom Kaiser Mittags empfangen worden.

Saloniki, 25. Mai. (G.-B.) Bei einem Theile der muslimanischen Bevölkerung in der Provinz Novibazar und Albanien gibt sich anlässlich der Convention noch immer eine gewisse Aufregung kund; die Regierung zeigt jedoch Energie und wird von den Notablen unterstützt.

In Novibazar fand zwischen Paschibozuk und türkischen Soldaten ein Conflict statt, wobei drei türkische Soldaten getödtet wurden.

Lotto-Ziehung

am 24. Mai 1879:

Femesvar: 44 74 9 62 45.
Wien: 85 18 23 17 88.

Fremdenliste.

Römischer Kaiser. Robor Raffone, sammt Tochter, von Sz. Almas. Neumüller. Wilhelm Antonie, Decocons - Catin, Karoline Dabiaton, Kaufmanns-Wittve, von Broos; Anton Alfine, Kaufmann, von Rißing; Wilhelm Certer, Geschäftsmann, von Temesvar.

Städtisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn.

Heute Montag den 26. Mai 1879:

Zum Vortheile des Schauspielers Herrn Johann Horak.

Die Madonna des Juden.

Neuestes Original-Charaktergemälde mit Gesang in 3 Abtheilungen und 4 Bildern von Eduard Dorn.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 24. Mai 1879.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Goldrente, Ung. Schatzanweisungen, and various bank and exchange rates.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Theilnahme voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng gehaltenes Gaudeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

B. 118/1879.

[329] 1-3

Kundmachung.

Mittwoch den 11. Juni 1879. Vormittag 10 Uhr, findet in der Amtskanzlei des städtischen Wirthschafts-Amtes eine Minuendo-Licitation zur Herstellung folgender Pflasterarbeiten statt, und zwar:

- a) Umpflasterung der Saggasse mit 5800 □-Meter
- b) Umpflasterung der Wintergasse mit 981 "
- c) Umpflasterung der Fingerringgasse mit 500 "
- d) Umpflasterung der Schewis- und Seilergasse mit 550 "
- e) Umpflasterung der kleinen Erde (Kieselstein) mit 1118 "
- detto detto (Trottoir) mit 228 "
- f) Umpflasterung der Langgasse mit 528 "

Welches mit dem Bemerkten bekannt gegeben wird, daß jeder Licitant vor Beginn der Licitation ein 5-procentiges Neugeld zu erlegen hat, daß die näheren Bedingungen bis zum Tage der Licitation beim gefertigten Amte eingesehen werden können, und daß auch vor schriftsmäßig verfaßte, mit 50 kr. gestempelte und mit dem 5-procentigen Vadium versehenen Offerte bis zum 11. Juni, Vormittag 9 Uhr, angenommen werden. Hermannstadt, am 18. Mai 1879.

Das städtische Wirthschafts-Amt.

M.-Z. 3218/1879.

[316] 2-3

Kundmachung.

Zur Sicherstellung des zur Beleuchtung der Gassen und Straßen Hermannstadt's für die Periode vom 1. August 1879 bis letzten Juli 1880 erforderlichen Petroleum's von 22740 Kilogramm wird hiemit auf den **17. Juni 1879**, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, eine auf dem Hermannstädter Rathhause abzuhaltende Minuendo-Licitation mit dem Bemerkten ausgeschrieben, daß bis zum Beginn der Licitation auch schriftliche Offerte angenommen werden. Die Hauptbedingungen des Lieferungs-Vertrages, welcher bei der Polizei-Direction eingesehen werden kann, sind:

- a) Das zu liefernde Petroleum muß mindestens 43 Grade auf der Areometer-Probe zeigen, vollkommen rein sein und alle jene Eigenschaften besitzen, welche in der hohen k. ung. Ministerial-Verordnung vom 20. April 1870, Z. 2970, für das in Handel gebrachte Petroleum vorgeschrieben sind.
- b) Der Ersteher ist verpflichtet, das zu liefernde Petroleum loco Hermannstadt in das städtische Magazin auf eigene Kosten und Gefahr franco zu stellen.
- c) Die Lieferungen haben in monatlichen Raten, nach rechtzeitiger Angabe des Bedarfes für jeden Monat durch den städtischen Beleuchtungs-Beauftragten zu erfolgen.
- d) Als Sicherstellung für die pünktliche Lieferung des Petroleum's in Bezug auf Menge und Güte hat der Lieferant eine Caution von 700 fl. ö. W. in Baarem oder in Werthpapieren, nach dem Tagescourse berechnet, zu Gunsten der Licitations-Commission zu erlegen, und es ist das Stadtpublicum berechtigt, für den Fall, daß der Ersteher den übernommenen Verpflichtungen nicht nachkommen sollte, sich von dieser Caution, mit Vermeidung aller gerichtlichen Schritte, im kürzesten Wege scharlos zu halten.
- e) Vor Beginn der Licitation ist jeder Licitant verpflichtet, ein 10-procentiges, des Ausrufungspreises für die zu liefernden 22740 Kilogramm Petroleum betragendes Vadium zu Gunsten der Licitations-Commission zu erlegen.
- f) Die Auszahlung für das vom Pächter gelieferte Petroleum erfolgt nach Ablauf jeden Monats aus der Hermannstädter Stadtcassa gegen gestempelte, vom Stadtbeleuchtungs-Beauftragten virmirte Quittung. Hermannstadt, am 15. Mai 1879.

Der Magistrat.

Sz. 5085/1879

[322] 1-3

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről közhírré lételek, hogy Kimakovits Antal végrehajtónak Späck János György végrehajtást szenvedő elleni 633 lrt. 50 kr. iránti végrehajtási ügyében a Comsia János nevében felvett nagyszzebeni

2204. ltkvben A. † 3139, 3140. helyrajzi számu 1740 ftra becsült ingatlan 1879. évi június hó 28-án mint első és 1879. évi július hó 28-án mint második határidőben, mindenkor reggeli 9 órakor, a telekkönyvi irodában megtartandó nyilvános árverésen következők felteleték alatt eladatni fog, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a becsár, melyen alul csak a második árveréskor fog eladatni.
- 2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével, tartoznak az ingatlan becsárának 10%-át készpénzben, vagy ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.
- 3. Vevő köteles a vételár az árveréstől számított 30 nap alatt 6% kamatával együtt bírói letét útján lefizetni. A bánatpénz és beleszámitatván.
- 4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után

fog vevő javára hivatalból eszközöltetni. Az átruházási költségek vevőt terhelik.

5. Az árverést feltételeknek eleget nem tevő vevő ellen ppts. 459. §-a fog alkalmaztatni.

Felhivatnak azok, kik az árverésre kitézött javak iránt tulajdoni, vagy más igényt, avagy el-sőbbbségi jogokat érvényesíthetni vélnék, hogy e részbeni kereseteket e hirdetésnek a hivatalos lapban harmadik közzététele napjától számított 15 nap alatt, habár külön értesítést nem vettek is, ezen kir. telekkönyvi hatósághoz nyujtsák be: különben azok a végrehajtás folyamatát nem gátolván, egyedül a vételár feleslegére fognak utasítottani.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1879. évi april hó 25-ik tartott üléséből.

3. 1290/1879.

[313] 1-3

Kundmachung.

Zu Folge des von der vorgesehten Comitatsbehörde befestigten Beschlusses der Vertretung der Marktgemeinde Agnetsheln wird hiemit der Concurs zur Verlegung einer in Erledigung gekommenen

Communalärzten-Stelle in Agnetsheln mit dem Jahresgehälte von 500 fl. ö. W. und der mit 30 kr. festgestellten Tage für eine Visite im Bereiche des Marktes mit Ausschluß der ausgewiesenen Ortsarmen, welche die ärztliche Hilfe unentgeltlich genießen, für Doctoren der Medicin ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle werden ersucht, ihre mit dem Diplome und sonstigen Documenten belegten Gesuche bis einschließlic 10. Juli 1879 bei dem gefertigten Amte zu überreichen.

Würkös-Agnetsheln, am 19. Mai 1879.

Das Stuhlrichter-Amt.

Es wird für den Wolf'schen Garten ein **Verrechnungswirth** mit Caution gesucht. — Das Nähere zu erfragen: Neustift No. 25. [317] 2-3

Das Haus

auf dem **Hundsbrücken No. 29** ist aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres zu erfragen: Rosmaringasse No. 8. [326] 1-3

Mehl,

vorzüglichster Qualität,

aus Michael Engber's Muhl-Walzmühle ist in allen Sorten zu billigt festgesetzten Preisen stets vorrätzig in der

Specerei-, Colonial- u. Farbwaren-Handlung

F. Engber,
Seltauergasse Nr. 57.

Dieselbst ist täglich **frische Presshefe**

zu haben. [328] 1-6

Ein gangbares **Wirthsgeschäft** nebst **Greislerei** ist zu vermieten: **Mühlgasse 19.** [315] 3-3

Bahnarzt C. Zinz,
Honterusgasse No. 13 und 15.
(293) 6-12

Anläßlich
der **Pfingst-Feiertage**
finden

mit durchwegs zur Hälfte ermäßigten Fahrpreisen

von Hermannstadt, Kronstadt, Schässburg, Klausenburg, sowie allen übrigen Stationen der kön. ung. Staatsbahn (östliche Linie)

Vergnügungs-Fahrten nach Wien,
dann nach der herrlichen Steiermark, nämlich **Graz, sowie Fiume, Triest** und (per Separat-Lloyd-Dampfer) nach **Venedig** statt. Auf der Hin-fahrt nach Triest Besuch der weltberühmten, mit 20,000 Flammen beleuchteten **Adelsberger Grotte.**

Zu Triest herrliche Seefahrt nach **Miramare.**

Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt:

Von Hermannstadt nach Wien
II. Classe fl. 41.60, III. Classe fl. 28.34.

Von Hermannstadt nach Graz
II. Classe fl. 41.58, III. Classe fl. 28.64.

Von Hermannstadt nach Triest oder Fiume
II. Classe fl. 52.48, III. Classe fl. 37.24.

Von Hermannstadt nach Triest und per Lloyd-Dampfer nach Venedig
II. Classe fl. 64.48, III. Classe fl. 45.74.

Abfahrt von Hermannstadt am **30. Mai, 6 Uhr 40 M. Früh.** — Billigtgiltigkeit nach Wien 14, nach Graz, Fiume, Triest und Venedig 17 Tage, innerhalb welcher die Rückfahrt beliebig einzeln mit Unterbrechung stattfinden darf.

Ausführliche Programme sind sowohl in allen Stationen der kön. ung. Staatsbahn, als auch in der Expedition der „Hermannst. Zeitung“ gratis zu haben.

1-1 [319]

G. Schrökl's
I. Wiener Reisebureau,
Wien, I., Sonnenselgasse 15.

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Killisch, Dresden** (Neustadt). Grösste Erfahrung, da bereits über 11,000 Fälle behandelt. (295) 5-15

Die Bodencreditanstalt in Hermannstadt

(Sporergasse Nr. 4)

gewährt an **Haus- und Grundbesitzer** in Stadt- und Landgemeinden:

A. **Hypothekendarlehen** gegen Rückzahlung in **Annuitäten**, welche außer Zinsen und Provision noch die, der Darlehensdauer entsprechende Kapitalabzahlung in sich begreifen, ohne die Abnahme von Antheilscheinen zu fordern, und zwar:

- a) im Betrage von ö. W. fl. 200—300 gegen **zehnjährige** Annuitäten in halbjährigen Raten von ö. W. fl. 7.25 für ö. W. fl. 100;
- b) in **höheren** Beträgen gegen **siebzehnjährige** Annuitäten in halbjährigen Raten von ö. W. fl. 5.50 für ö. W. fl. 100.

B. Verhältnisse gegen **Wechsel** mit drei Unterschriften auf drei bis sechs Monate.

C. Darlehen gegen Verpfändung von **Werthpapieren** bis zu 85% des Courwerthes. Belehrungen über die näheren Bedingungen und Gesuchsformularen werden über mündliche oder briefliche Anfrage unentgeltlich erfolgt.

Hermannstadt, 20. Mai 1879.

[321] 1-4

Bekanntmachung.

Wir beehren uns hiemit bekannt zu machen, daß wir

Werthpapiere,

Staatsschuld-Verschreibungen, Staats- u. Privat-Lose etc.

gegen sofortige Baarzahlung und auch gegen

monatliche Ratenzahlungen

mit billiger Berechnung verkaufen. — Bei Ratenzahlungen werden alle auf das gekaufte Effect innerhalb des Zahlungs-Termines fallenden Gewinnen und Zinsen zu Gunsten des Käufers ver-rechnet, resp. demselben ausbezahlt.

Bei Anfragen oder Aufträgen von auswärts wird ersucht, die Retourmarke beizulegen.

Hermannstadt, im Januar 1879.

Der Hermannstädter Vorschuß-Verein.

17 [52]

Gute Mittagstost

wird vom 1. Juni d. J. sowohl im als außer dem Hause im Abonnement **bestens** empfohlen. Siezu label ergebenst ein

Fr. Bressler,
Seltauergasse No. 15.
1-3 [327]

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark

Hauptgewinn im glücklichen Falle bietet die **allerneueste große Geld-Verlosung**, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **44,000 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **Mark 400,000**, speciell aber

1 Gewinn . . .	Mark 250000	1 Gewinn Mt. 12000
1 " " " "	150000	24 Gewinne " 10000
1 " " " "	100000	5 " " 8000
1 " " " "	60000	54 " " 5000
1 " " " "	50000	71 " " 3000
2 Gewinne . . .	40000	217 " " 2000
2 " " " "	30000	531 " " 1000
2 " " " "	25000	673 " " 500
2 " " " "	20000	950 " " 300
12 " " " "	15000	24750 " " 138

Die nächste erste Gewinnziehung dieser großen, vom Staate garantirten Geldverlosung ist amtlich festgesetzt und findet

schon am 11. und 12. Juni d. J. statt

und kostet hierzu:

ein ganzes Orig.-Loos nur Mark 6 oder fl. 3.50

„ halbes „ „ 3 „ „ 1.75

„ viertel „ „ 1 1/2 „ „ .90

Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loos'e selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unangeforderte amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen, oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreichs veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direct** zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in **Hamburg.**

Ein- u. Verkauf aller Arten Staats-Obligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehens-Lose.

P. S. Wir danken hieübcr für das uns seit her geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch fernhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

1-6 (243)

D. D.

Spitzwegerich-

Brust - Bonbons

zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Husten, Keuchhusten, Heiserkeit u. Bronchial-Verstimmung.

Die unschätzbare Pflanze, welche die Natur zum Wohle und Heile der leidenden Menschheit hervorbringt, schließt das bis heute unangefasste Geheimniß in sich, der entzündeten Schleimhaut des Schloßhalses und des Luftröhrensystems eben so schnell als wirksam Einwirkung zu geben und dadurch die Heilung der betreffenden erkrankten Organe möglichst reich zu befördern. Da wir bei unserem Fabrikate für reine Mischung von Zucker und Spitzwegerich garantiren, bitten wir um besondere Beachtung unserer bei hieübcr registrirten Schutzmarke und Unterschrift am Carton, da nur dann dasselbe echt ist.

Victor Schmidt & Söhne,

k. k. landesb. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48.

Depôt in Hermannstadt bei Herrn Apotheker **Carl Müller.**

[302] 2-10

WASSERDICHTER

ZELTSTOFFE **REGENMÄNTEL**

DECKTÜCHER

empfehlen die

Wienerberg-Landgut-Fabrikniederlage

MJELSINGER & SÖHNE WIEN.

Solide Firmen als Vertreter erwünscht.

(291) 283